

Geschäftlich
mit Rücksicht der
Sonntags- und Feiertage.

Verlagspreis
für das Vierteljahr
im Beleg und
Kassenzustellung
RM. 1.25,
außerhalb RM. 1.50



Blatt aus dem Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Attenteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Anzeigerpreis
bei einmaliger Ein-
richtung 10 Pfg. bei
ehrwürdiger Stelle;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt

Reklamen 15 Pfg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 112.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Samstag, den 15. Mai	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1909.
----------	------------------------------	----------------------	----------------------------------	-------

Die Armenierverfolgung in Marasch.

Vom „Deutschen Hilfsbund für christliches Liebeswerk im Orient“ ist der Hft. Jhg. folgender Auszug aus einem von der Station in Marasch an die Zentralleitung gesandten Bericht über die Armeniermorde in Marasch (Wilajet Aleppo) zugegangen, der die grauenvollen Ereignisse in grellen Farben schildert:

Hier begann die Panik Samstag den 17. April morgens 10 Uhr. Am Abend vorher machte mich ein Lehrer auf die Gefahr aufmerksam, auch am Samstag morgen kamen andere, die mich baten, zum französischen Konsul zu gehen, um Nachricht über die Lage der Dinge zu erhalten. Da solche Gerüchte aber bis jetzt häufig waren, schenkte ich ihnen keinen Glauben, bis plötzlich unsere Waisenkinder von allen Seiten gelassen kamen, atemlos, bleich, in namloser Angst. Einige Minuten vorher war einer unserer Lehrer nach dem Bad gegangen; plötzlich kamen einige der Jungen gelassen mit der Nachricht, daß man diesen Lehrer schlage. Ich machte mich auf, ihnen nach. Der Weg führte durch einen Markt, der nur von Türken bewohnt ist; die Menge stand auf beiden Seiten und ihr Anblick war entsetzlich. Mit Flinten, Revolvern, Kartern und Stöcken bewaffnet standen sie da, bereit, ihr Opfer zu empfangen. Auf meine Frage, was sie denn eigentlich wollten, bedeuteten sie mir, daß nichts sei, daß sie sich nur schützen wollten usw., was in Anbetracht ihrer Haltung äußerst unwahrscheinlich schien. Ein Soldat ohne Waffen bot sich an, mit mir zu gehen, die Kinder zurückzuholen. Sie hatten sich alle in einer Mühle versteckt und der Müller hatte zugeschlossen.

Mittlerweile war die Schwester Hedwig aus einer Nebenstraße ebenfalls gekommen und wir holten die zitternden Kinder aus ihrem Versteck. Zwei und zwei führten wir sie durch die bewaffnete Menge hindurch hinter die schützenden Mauern des deutschen Waisenhauses. Eine halbe Stunde später ging ich nach dem Krankenhaus, um mit Dr. M. das Nötige zu besprechen. Um 10 1/2 Uhr brachte man einen schwer verwundeten Armenier, dem nach und nach noch 13 folgten. Acht davon starben. Unser Haus war im Nu in ein Lazarett mit Stühnen verwandelt. Von 1/11 bis 1/6 Uhr mußten wir operieren; eine schauerliche Arbeit, denn wir hatten es meistens mit Dolchstichen und Beilhiebes zu tun. Ein junger Mensch hatte einen Stich in den Bauch erhalten, der Darm war herausgetreten und an ungefähr 20 Stellen durchlöcher. Ein anderer hatte einen Stich in beide Lungen bekommen. Einem 3. war der Schädel zertrümmert, ein 4. hatte einen Revolverstich in Brust und Bauch usw. Meistens waren es lebensgefährliche Verwundungen. Die Regierung hatte vorher gewußt, daß Unruhen ausbrechen würden, man hatte sie auch um Militär gebeten, trotzdem unterließ sie es. So fielen die Muhammedaner über die ruhig ihres Weges ziehenden Armenier her und massakrierten sie. Schon gleich war die Zahl der Opfer eine so große, man rechnet 40-50 Tote und Verwundete. Die Erinnerung an die letzten Massakres wurde in allen wieder lebendig und vorbei war es mit dem Traum von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Diesmal war nicht der leiseste Grund vorhanden für das den Armeniern zugesagte Unrecht.

Die Not in der Umgebung ist sehr groß. Man weiß bis zur Stunde noch nicht, in welchem Umfang die Muhammedaner die christlichen Dörfer der Umgegend verwüstet haben. Hühnlinge in großer Zahl liegen in den Bergen umher. Gestern kam ein Mann mit schrecklichen Schadelwunden, in denen Fliegenmaden hausten. Er wurde mit 19 anderen Armeniern in einem Dorfe fünf Stunden von Marasch von Wächtern überfallen, 17 wurden erschlagen. Im Laufe des Sonntags sammelten sich eine Masse Armenier in unserem Hof, die hinter unseren Mauern die Nacht zubringen wollten. Von Sonntag auf Montag übernachteten 400 Menschen bei uns, von Montag auf Dienstag 520. Alle Veranden und verfügbaren Räume waren vollgepfropft. In einem Haus die Männer, im anderen die Frauen. Es sind Tage gewesen, die ich nie vergessen werde. Gestern, Mittwoch, habe ich nun die Leute entlassen, weil die Regierung alles tut, die Leute zum Öffnen ihrer Läden zu veranlassen. Die Ruhe scheint wieder hergestellt zu sein. Dem Frieden traut niemand recht. Wir haben eine Wache von 6 Mann, die wir vorläufig noch behalten werden, denn die Türken sind Augenblicksmenschen und unberechenbar. Nach Furdatschal haben sich die Bewohner von 14 Dörfern gesammelt. Natürlich tut dort sofortige Hilfe not, sonst verhungern die

vielen Leute, die sich nichts beschaffen können. Heute ist Brot dorthin gegangen und morgen früh soll Herr J. mit einer Last Brot und Mehl dorthin gehen, um die richtige Verteilung vorzunehmen. Die anderen Dörfer werden alle sehr unerfreuliche Bedürfnisse und sie suchen.

In der Stadt selbst herrscht große Not. Die Leute leben von der Hand in den Mund. Da nun niemand in den Weinbergen zu arbeiten sich getraut, da viele Läden noch geschlossen sind, entsteht natürlich sofort Hungersnot. Wir haben den Leuten zuerst zu essen gegeben, da es aber eine solche große Zahl geworden ist, sahen wir uns genötigt, um unserer Vorräte willen, den Leuten pro Kopf ein Gewisses zu geben, damit sie sich Brot in der Stadt kaufen. Lange vor der festgesetzten Zeit belagern sie unser Haus. Zwei Frauen, deren Männer am Samstag ermordet wurden, befinden sich unter denselben, beide haben kleine Kinder. Denn Gott die Herzen unserer Freunde in der Heimat willig macht, uns zu helfen, so können wir, soweit unser Platz reicht, die zu Waisen gewordenen Kinder aufnehmen und die Ärmsten unterstützen, bis sie wieder verdienen können.

Der „Deutsche Hilfsbund“, Frankfurt a. M., Fürstenbergerstraße 151, hat sofort ein umfassendes Hilfswerk eingeleitet und bittet dringend um mehr Mittel.

Tagespolitik.

Trotzdem auch die Tabaksteuer in der Finanzkommission nicht durch den Block, sondern auf dem Wege der Einführung von Wertzuschlägen durch die beiden konservativen Parteien und das Zentrum geregelt wurde, soll doch Hoffnung auf das Zustandekommen des Finanzwerkes nach den Wünschen des Reichskanzlers bestehen. Wenigstens versichert der freisinnige Abgeordnete Eichhoff in der „Varmer Hg.“, daß zwischen den Konservativen und den Liberalen Verständigungs-Versuche im Gange seien. Auf freisinniger Seite soll man sich, wenn auch schweren Herzens, dazu entschlossen haben, die Liebesgabe weiter fortbestehen zu lassen. Die Konservativen wollen dafür Entgegenkommen in der Erbschaftsteuer zeigen. Es wäre in hohem Maße erfreulich, wenn diese Mittelung begründet und nicht bloß Zukunfts-Musik wäre! Ob die Konservativen sich zur Zustimmung zur Erbanfallsteuer auch für Frauen und Kinder bereit finden lassen werden, ist allerdings noch fraglich. Vielleicht ist an die von konservativer Seite vorgeschlagene Verquickung der Erbanfall- mit der Reichs- Wertzuwachs- Steuer gedacht. Die zuletzt genannte Steuer-Gattung wurde jedoch auf der Konferenz beim Schatzsekretär als zur Zeit noch undurchführbar bezeichnet, auch würde ihr Ertrag im besten Falle noch nicht 20 Millionen erreichen. Die „Deutsche Tagesztg.“ erklärt die Meldung, der Bundesrat halte an dem Erbrecht des Staates fest, für grundlos.

Der Reichstag wird laut „B. Z.“ wahrscheinlich schon am kommenden Dienstag oder Mittwoch in die Pfingstferien eintreten und die Beratungen nach dem Feste erst wieder aufnehmen, wenn die Finanzkommission ihre Arbeiten beendet hat. Da die Kommission noch immer an der ersten Lesung der Finanzreform arbeitet, und die zweite Lesung voraussichtlich sehr geräumige Zeit in Anspruch nehmen wird, so erlangen die Pfingstferien des Plenums vielleicht eine ganz ungewöhnliche Ausdehnung.

Der aus seinen Motiven, Eulenburg, usw. Prozessen bekannte Herausgeber der „Zukunft“ Maximilian Harden-Berlin wollte in Wien einen Vortrag über „Deutschland und Oesterreich-Ungarn“ zu der Zeit halten, in der unser Kaiserpaar Gast der österreichischen Hauptstadt ist. Da man dort die scharfe Zunge Hardens fürchtet und Reibungen um jeden Preis vermeiden will, so wurde im Reichsrat ein Antrag eingebracht, durch den die österreichische Regierung ersucht wird, Harden als lästigen Ausländer auszuweisen, falls er versuchen sollte, den angekündigten Vortrag zu halten. Etwas übertrieben mag die Sorge ja sein, denn Harden kann mit einem Vortrag die deutsch-österreichische Freundschaft nicht trüben, die ist zu fest dazu.

Allerdings hat auch die deutsche Regierung aus Gründen des Staatsinteresses einmal einen Vortrag des französischen Sozialistenführers Jaurès in Berlin verhindert. Jaurès und Harden sind aber doch zwei sehr verschiedene Größen.

Man war während der letzten Tage geneigt, anzunehmen, daß der Streit der französischen Postbeamten, insonderheit der in Paris, mit der Regierung beigelegt werden würde, ohne daß die Beamten zum Mittel des Ausstandes greifen würden. Es ist anders gekommen. Wohl infolge der fortgesetzten Entlassungen von Postbeamten durch die Regierung haben sich diese hinreißen lassen, den Ausstand zu beschließen und in ihn sogleich einzutreten. Die Regierung ist vorbereitet auf den Streit. Für den notwendigen Verkehr hat sie Aushilfskräfte in den Militärbeamten, nun, da der Ausstand ausgedroht ist, richtet sie ihr Hauptaugenmerk darauf, daß die Telegraphenlinien und die Apparate nicht zerstört werden. Polizeipräsident Lepine ordnete die polizeiliche Überwachung sämtlicher Pariser Postbüros an, sowie der Kanäle, die für die Unterbringung der unterirdischen Kabel dienen, an. Die Wirkungen des Streiks machen sich, was ja bei einem Verkehrsstreik natürlich ist, bereits in der breitesten Bevölkerung bemerkbar. Die telegraphische Leitung mit Berlin funktioniert jedoch noch. Ein Teil der Telegraphenbeamten billigt den Streit nicht und ist im Dienst geblieben. Auch die Eisenbahner, die bekanntlich im Falle des Streiks in den Generalausstand treten wollten, verhalten sich vorerst abwartend. Die Meinung des Auslandes über den Streit der französischen Postbeamten ist keine günstige. Im allgemeinen hat man nur sehr schwache Hoffnungen, daß der Streit mit einem Sieg der Beamten enden wird. Es fehlt ja diesen am nötigsten — am Gelde. Nach den neuesten Nachrichten dürfte der Streit als gescheitert angesehen werden.

Gegen Dummheit und Argwohn kämpfen Götter selbst vergebens. Im Londoner Unterhause fragte der unionistische Abgeordnete Doughty an, was die Regierung zu tun gedenke, um England gegen einen feindlichen Einfall Deutschlands zu schützen. Die Gefahr sei groß, (!) denn unlängst erst hätten zwei Dampfer mit deutschen Soldaten nur in den englischen Gewässern gekreuzt, sondern wären auch in den englischen Fluß Humber eingelaufen, um eine geeignete Landungsstelle für deutsche Truppen zu entdecken. Der englische Küstenbewachungs-Dienst sei so mangelhaft, daß er von allen diesen Operationen nichts bemerkt habe. Die Regierungsvertreter suchten dem Interpellanten seine Wahn-Vorstellungen auszureden, hatten damit inbeisn nur wenig Glück. Nicht nur Sir George Doughty leidet ja an derartigen Fieberphantasien, sondern mit ihm ein ganz beträchtlicher Teil des englischen Volkes.

In Persien nimmt die Entwicklung der Dinge eine sehr interessante Wendung. Ähnlich wie es in der Türkei war, verfügt der Machthaber, der Schah, nicht mehr über die ausschließliche Gewalt im Land, im Gegenteil, die Revolutionäre sind ihm durchaus ebenbürtig geworden. Sie trauen nun nicht recht dem Schah und seiner Liebe zu konstitutionellen Zuständen und verlangen, daß die vom Schah an seinem Geburtstag neu bestätigte Verfassung von Russland und England garantiert werde. Das zeigt zur Genüge, wie weit der Einfluß dieser beiden Mächte in Persien gediehen ist. Und die Eifersüchteleien zwischen Russland und England lassen nette Sachen für die Zukunft erwarten. Deutschland ist glücklicherweise in Persien so gut wie garnicht interessiert.

Deutscher Reichstag.

|| Berlin, 13. Mai.

Der Reichstag erledigte am Mittwoch die Beratung der Anträge Speck (Ztr.) und Köstke (Konf.) auf Einführung einer gestaffelten Mühlen-Umsatzsteuer, die er schon in der vorigen Woche begonnen hatte. In der Debatte zog der Abg. Mollenhuth (Soz.) gegen die Antragsteller her und meinte, die Vermahlung stelle sich bei den Großmühlen weit billiger als bei den kleinen Mühlen. Ein Mühlenkrust sei nicht zu befürchten. E. Freunde lehnten die Umsatz-

feiner ab. Abg. Gothein (freif. Vgg.), gleichfalls gegen den Antrag, behauptet, daß sich nicht die Großmühlen, sondern die mittleren Betriebe vermehrt hätten. Die Großmühlen verarbeiteten auch keineswegs vorwiegend ausländisches Getreide. Abg. Beck (Ztr.) betont die Notwendigkeit, die kleinen Mühlen vor den Großmühlen zu schützen. Abg. Hausmann (natl.) lehnt mit einem Teil seiner Freunde aus wirtschaftlichen und rechtlichen Gründen die beantragte Umsatzsteuer ab. Im gleichen Sinne äußern sich die Abgg. Günther (freif. Vpt.) und Binder (Soz.). Darauf wurde ein Schlußantrag angenommen, wogegen Abg. Speck (Ztr.) protestierte. Donnerstag 2 Uhr Fortsetzung. Schluß nach 7 Uhr.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 13. Mai.

Die Zweite Kammer setzte heute die Erörterungen über die Förderung der Kraftwagenlinien fort. Schmid-Vereheim (Z.) begründete einen Antrag seiner Partei, wonach in die Kosten für die Postbeförderung auf Landstraßen auch die Vergütung an Kraftwagenlinien aufgenommen und eine dadurch entstehende Staatsüberschreitung genehmigt werden soll, wogegen der Kommissionsantrag, der an Postvergütung 120 000 M. und zur Einrichtung oder Förderung von Kraftwagenlinien 80 000 M. bewilligen will, als ungenügend und dem im ganzen Lande bestehenden Bedürfnisse nach solchen Linien nicht Rechnung tragend abzulehnen wäre. Der Staat habe die Pflicht, durch Unterstützung dieser Linien den verkehrsärmeren Gegenden für die fehlende Eisenbahn einen Ersatz zu gewähren. Der von Viesching beantragten Verstaatlichung der Kraftwagenlinien könne er nicht zustimmen, da sonst die freie Entwicklung unterbunden würde. Auch dem Eventualantrag Viesching betr. eine Vereinstätigung der Kraftwagenlinien vermute er nicht zuzustimmen. Schrempf (WR.) wünschte eine besondere Förderung namentlich solcher Linien, wo bisher noch kein Postwagenbetrieb stattgefunden hat. Da weite Volkstrassen, namentlich in kleineren Gemeinden, ein Interesse an diesen Linien haben, sei es angezeigt, daß die Regierung sie möglichst unterstütze. Dambacher (Z.) betonte, seine Partei wolle nicht, daß die im Etat vorgesehene Erzeugung von 100 000 M. zur Einrichtung und Förderung von Kraftwagenlinien auf Landstraßen auch für die Postvergütung von Kraftwagenlinien verwendet werde. Die Linien sollten im Interesse der ländlichen Bevölkerung kräftig unterstützt werden. Dr. Mühlberg (WR.) betonte, daß der Kraftwagen die Eisenbahn nicht ersetzen könne, aber besonders geeignet sei für ländliche Gegenden, wo kein Güterverkehr, nur beschränkter Personenverkehr, aber doch das Bedürfnis eines Anschlusses an das allgemeine Bahnnetz besteht. Vom Privatbetrieb sollte nicht abgewichen werden, zumal da der Staatsbetrieb stets teuer sei. Die Verstaatlichung würde daselbst Theaterpiel zur Folge haben, das man jetzt bei den Eisenbahnen mit Eingaben u. s. w. erlebe. Dem Antrag Schmid stimmte seine Partei zu. Ministerpräsident v. Weizsäcker führte aus, Württemberg habe bereits 6 Jahres- und 4 Sommerlinien, zu diesen 10 Linien kommen noch 2 von der Postverwaltung in Aussicht genommene Versuchslinien. Projekte mit Gesuchen um Staatsunterstützung liegen 30 vor. Wir leben damit gewissermaßen in einer Zeit der Uebertragung auf diesem Gebiete, wie ein Vergleich mit anderen Ländern ergibt. Ich halte mich deshalb für verpflichtet, zu warnen. Es nützt nichts, wenn wir uns in einen Gegenstand mit einer gewissen Begeisterung hineinleben und später einen Rückschlag sehen. Ich wünsche deshalb, daß staatliche Organe nicht Hoffnungen erwecken und fördern, die die Staatsverwaltung vielleicht nicht erfüllen kann. Bahnlagen wollen wir die Sache nicht, im Gegenteil, wir stehen ihr wohlwollend gegenüber, aber Vorsicht muß beobachtet werden. Eine Rente läßt sich mit diesem Verkehrsmittel nicht erzielen, für Minderbemittelte ist es nicht, da an der Posttaxe festgehalten werden muß, auch bedeutet es keine solche volkswirtschaftliche Verbesserung, daß es die Nebenbahnen ersetzen könnte. Daß wir der Sache nicht ablehnend gegenüberstehen, geht daraus hervor, daß wir aus eigener Initiative zwei Versuchslinien einrichteten. Gegen die Anträge Vieschings sprechen erhebliche Bedenken. Bei der lokalen Bedeutung der Sache würde es nicht richtig sein, die Freiheit der Gemeinden und sonstigen Verbände zu beschränken, auch muß eingestanden werden, daß d. Verwaltung d. Staates teurer ist. Die absolute Sparsamkeit scheint mir in größerem Maße garantiert zu sein, wenn die Interessenten selbst die Verwaltung führen. Für Verstaatlichung kann ich mich gegenwärtig ohne weiteres nicht aussprechen. Dem Eventualantrag Viesching vermag ich gleichfalls nicht beizutreten. Dem Antrag Schmid will ich vorbehaltlich der Ansicht des Herrn Finanzministers ein Nein nicht entgegensehen. Andre (Z.) betonte, der Antrag Viesching würde die Entwicklung des Automobilverkehrs nur hemmen. Röder (D. P.) vertrat denselben Standpunkt und stimmte dem Antrag Schmid zu. Dr. v. Kiene (Z.) faßte das Ergebnis der bisherigen Aussprache dahin zusammen: Wir alle sind einig, daß der Staat die Kraftwagenlinien möglichst fördern soll, daß die finanzielle Heranziehung der beteiligten Kreise geboten und gerechtfertigt ist, daß auf eine Rente bei diesem Unternehmen nicht zu rechnen und ein Ersatz für Eisenbahnen in diesem Verkehrsmittel nicht gegeben ist, daß es aber andererseits geeignet ist, den Verkehr zu heben, namentlich in eisenbahnlosen und eisenbahnhoffnungslosen Gegenden. Ueinigkeit besteht nur bezüglich der Betriebsform und des Betriebssystems. Der Redner befürwortet sodann den Antrag seiner Partei sowie die Förderung gleichloser elektrischer Bahnen. Keil (S.) stellte den Antrag, die Regierung zu ersuchen, in eine Prüfung der Frage einzutreten, ob sich die Verstaatlichung der bestehenden Kraftwagenlinien oder einzelner derselben unter Beteiligung der Beteiligten zu Bei-

trägen empfiehlt und den Ständen von dem Ergebnis ihrer Prüfung durch eine Denkschrift Mitteilung zu machen. Bei (U.) zog sich ein schallendes Gelächter des Hauses zu, als er meinte, daß bei den bisherigen Ausführungen ein besonderes Maß von Sachkenntnis nicht hervorgetreten sei. Er befürwortete sodann, wie auch August (U.), den Antrag seiner Partei, für den auch Viesching (U.) nochmals eintrat. Nach weiterer Debatte wurde der Antrag des Zentrums angenommen. Die Anträge Keil und Viesching wurden abgelehnt, von dem Eventualantrag Viesching jedoch derjenige Teil angenommen, der sich auf Vereinbarungen zwischen den Inhabern der einzelnen Linien über gegenseitige Ausbilde mit Fahrzeugen und ihren Führern bezieht. Eine Bitte des Verbands württ. Posthalter betr. Entschädigung der Posthalter und der fahrenden Postboten bei Aufhören von Postfahrleistungen beantragte die Kommission der Regierung zur Kenntnisnahme zu übergeben, während die Abg. Häfner (D. P.) und Reihling (U.) Berücksichtigung der Abg. Lembold-Günand (Z.) Erwägung wünschten. Ministerpräsident v. Weizsäcker betonte, für die Posthalter sei sehr viel gegeben, alles könne nicht gemacht werden. Der Staat könne nicht für jedes Risiko eines Privatunternehmers eintreten. Schrempf (WR.) erklärte sich für Berücksichtigung. Das Haus entschied sich in namentlicher Abstimmung — die einfache blieb trotz Gegenprobe zweifelhaft, weil, wie Präsident v. Bayer unter großer Heiterkeit des Hauses bemerkte, die Abstimmenden dazwischen hinein schwenkten — mit 35 gegen 34 Stimmen gegen Berücksichtigung und sodann für Erwägung. Dr. Mühlberg (D. P.) begründete einen Antrag, die Regierung zu bitten, in Erwägung zu ziehen, ob es sich nicht empfiehlt, mit der Reichspostverwaltung in Verbindung zu treten hinsichtlich der Herstellung von Postwertzeichen, auf welchen der Vermerk enthalten ist, daß die Sendung an Sonntagen nicht ausgetragen werden soll. Fischer (S.) beantragte für die Arbeiterinnen bei der Post u. Telegraphenverwaltung an Tagen vor Sonn- und Feiertagen Durcharbeitszeit und deren Beendigung um 3 Uhr. Der Antrag Mühlberg wurde angenommen, der Antrag Fischer abgelehnt. Damit war die Beratung des Postetats erledigt. Morgen kleinere Vorlage. Schluß der Sitzung 1 Uhr 30 Minuten.

Landesnachrichten.

* **Rechenpfronn, 13. Mai.** In der letzten Zeit feierte der 80-jährige Zimmermeister Hüper und seine 76jährige Ehegattin das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Beide Ehegatten sind noch bei guter Gesundheit und in bestem Wohlbefinden.

|| **Neuenbürg, 13. Mai.** Der Landesverband der evangelischen Arbeitervereine Württembergs hält zu Pfingsten hier seine Hauptversammlung ab. Referate haben Handelskammersekretär Dr. Kehm in Ulm und Arbeitersekretär Fischer in Heilbronn übernommen.

|| **Rottweil, 13. Mai.** Nach dreitägiger Verhandlung hat heute vormittag die Strafkammer das Urteil gegen den früheren katholischen Stadtpfarrer von Schramberg und jetzigen Pfarrer in Taldorf Oberamt Ravensburg, Michael Bauer, gesprochen. Er wurde wegen eines Verbrechens wider die Sittlichkeit und eines Vergehens gegen die Religion zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft. Von der Anklage eines weiteren Verbrechens gegen die Sittlichkeit wurde er freigesprochen.

|| **Stuttgart, 13. Mai.** Der große Platz vor der Gewerbehalle war heute vom frühen Morgen bis zum späten Abend von einer großen Menschenmenge umlagert, welche die an der internationalen Lastwagenprüfungsfahrt teilgenommenen Fahrzeuge besichtigten. Der kommandierende General Herzog Albrecht hatte die Lastwagen bereits gestern bei Böblingen erwartet und besichtigt. Heute erschienen auf dem Versammlungsplatz zahlreiche Offiziere, darunter der Kriegsminister General d. Inf. von Marchtaler und Angehörige des bayerischen, badischen und hessischen Kontingents. Die Konkurrenzfahrt des Kaiserlichen Automobilklubs hat in Stuttgart ihr Endziel erreicht, während die 17 Lastzüge der Verkehrstruppen morgen früh über Heilbronn, Würzburg, Erfurt und Halle nach Berlin zurückfahren. Von dem gesamten Wagenmaterial der Heeresverwaltung ist bis jetzt nur ein Wagen ausgeschieden, während die übrigen Fahrzeuge, welche eine Maximallast von 6000 Kg., davon 4000 auf dem Motor und 2000 auf dem Anhängewagen, befördern müssen, ausgezeichnete Leistungen aufweisen. Die ersten Klassen der Fahrzeuge bilden die Personenomnibusse, zu den übrigen Klassen gehören die leichteren und schweren Lastwagen. Die Subventionskolonne bilden die Wagen der Heeresverwaltung. Sie untersteht dem Kommando eines Hauptmanns der Verkehrstruppen und fährt als Benzintransportwagen ein Daimler-Automobil, als fahrende Werkstatt einen Wäginglastzug mit. An der Subventionsfahrt sind unsere ersten Automobilgesellschaften mit ihrem erstklassigen Material vertreten: Dürlapp, Gaggenau, Automobilgesellschaft Oberschümweide, Bremen, Marienfelde, Daimler, Ehrhardt, Düsseldorf, Rade-Godwig, Lastwagen-Gesellschaft Wachen, und Fahrzeugfabrik Eisenach. Der erste in Degerloch eingetroffene Wagen war ein leichtes Fahrzeug der Fabrik Gaggenau, ihm folgten die übrigen in ziemlich rascher Folge. Die Fachleute äußern sich einstimmig dahin, daß mit dieser großen Lastwagenprüfungsfahrt die deutsche Automobilindustrie ihre außerordentliche Leistungsfähigkeit in glänzender Weise bewiesen hat.

|| **Stuttgart, 13. Mai.** Laut Beschluß des Seniorenkongresses der Zweiten Kammer setzt diese am 19. Mai ihre Beratungen aus, um die Beratungen der Kommissionen zu fördern. Das Plenum hat zu entscheiden, ob die Sitzungen am 4. oder am 7. Juni wieder beginnen sollen. Eine Zeit lang verlaute, daß eine Herbsttagung in Aussicht genommen sei. Namentlich scheint der Seniorenkongress eine Verlegung der Tagung bis in den Spätsommer hinein vorzuziehen.

|| **Heilbronn, 13. Mai.** Die Redaktionsvorberereitung schreitet voran. Die Mitglieder der Redaktionskommission sind, wie die Redaktionszeitung hört, dieser Tage wieder in Heilbronn gewesen, um das Gelände des künftigen Kanals und den Bahnhof zu besichtigen und die Pläne zu besprechen. Die Kanalarbeiten sind bereits weiter gediehen als man gemeinhin annimmt. Die Herren der württembergisch-badisch-hessischen Kommission haben im Bahnhofhotel Linfenmeier Wohnung genommen.

|| **Ulm, 13. Mai.** Eine Kommission der hiesigen Handelskammer hat sich mit der Donauverfistung beschäftigt und ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß das von Professor Endriß vorgeschlagene Projekt der Abhilfe nicht den Interessen der unteren Donauanlieger und der Schifffahrt dienlich ist.

|| **Kantzel O. A. Wanzel, 13. Mai.** In Hagmühle ist das anderthalb Jahre alte Kind des Mühlebesizers Birt im Hof des elterlichen Anwesens, wo es mit andern Kindern spielte, in einem Brunnenstrog gefallen und ertrunken.

Freiburg, 13. Mai. Eines der größten Industriewerke Badens, die mechanische Weberei in Zell-Wiesental, ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Die Entstehungsursache ist noch nicht aufgeklärt. Am Brandplage waren sämtliche Feuerwehren der Umgegend tätig. Die Aktiengesellschaft ist mit etwa 2 Millionen versichert. Die Fabrik beschäftigte 600 Arbeiter und umfaßt 12—1400 Webstühle. Mit den Gebäuden sind auch sämtliche Vorräte ein Raub der Flammen geworden.

|| **Berlin, 13. Mai.** In den Räumen der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft fand heute die Gründung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma „Flugmaschine Wright“ statt. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung, der Vertrieb und die Verwendung von Flugmaschinen, namentlich solche des Wright'schen Systems. Das Stammkapital beträgt 500 000 M.

Berlin, 13. Mai. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde der Vorlage betreffend den Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Portugal die Zustimmung erteilt.

|| **Bremerhaven, 13. Mai.** Der aus 549 Mann bestehende Ablösungstransport für die ostafrikanischen und südwestafrikanischen Schutzgebiete ging heute mittag mit dem Dampfer König der Wörmannlinie ab. Die Truppen wurden von Oberst von Glafennapp mit einer kurzen Ansprache verabschiedet.

Zur Reichsfinanzreform.

Verschärfung der inneren Krise.

* **Berlin, 13. Mai.** In der Finanzkommission des Reichstags kam es heute zu einem Zwischenfall, der hauptsächlich den Beratungen ein Ende macht. Ueber die geschäftsordnungsmäßige Weiterbehandlung der Tabaksteuerentwürfe entstanden zwischen den Liberalen und der Rechten und dem Zentrum Meinungsverschiedenheiten, die den Vorsitzenden der Kommission, Abgeordneten Paasche, veranlaßten, den Vorsitz an seinen Stellvertreter, Abg. Spahn, abzutreten und den Vorsitz überhaupt niederzulegen. Die Nationalliberalen und Freisinnigen erklärten unter großer Bewegung, sich an den weiteren Beratungen nicht mehr zu beteiligen, und verließen den Saal. Die zurückbleibenden Abgeordneten beschloßen sodann auf Vorschlag des Reichskassenschatzsekretärs Sydow, am Freitag die Fahrkartensteuer auf die Tagesordnung zu setzen.

* **Berlin, 13. Mai.** Die Nationalzeitung begleitet die Nachricht von dem Rücktritt Paasches von dem Vorsitz der Finanzkommission mit folgender Bemerkung: Nachdem die aus Konservativen und Zentrum bestehende Mehrheit der Finanzkommission in Vergewaltigung der Geschäftsordnung den Vorsitzenden im Stich gelassen hat, hat Dr. Paasche den Vorsitz niedergelegt.

Was nun?

Berlin, 13. Mai. In parlamentarischen Kreisen wird vielfach der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß alle Versuche, die Reichsfinanzreform mit Hilfe der Blockparteien zustande zu bringen, als gescheitert betrachtet werden können. Andererseits fehlt es aber auch nicht an Stimmen, die in den Vorgängen nichts anderes als eine Unstimmigkeit und Meinungsverschiedenheit über die Geschäftsordnung sehen wollen. Der stärkere Eindruck jedoch ist der pessimistische.

Ausländisches.

* **London, 13. Mai.** Aus Lissabon wird dem Morning Leader gemeldet, daß dort eine Anzahl Kaufleute, die aus Fez angekommen waren, der letzten Ueberzeugung Ausdruck gaben, daß Marokko in kurzem der Schauplatz eines blutigen Bürgerkrieges sein und daß Sultan Hafid abgesetzt werden würde.

|| Petersburg, 13. Mai. Im Prozeß Lopuchin hat der Gerichtshof den Angeklagten der Zugehörigkeit zu einer verbrecherischen Gemeinschaft für schuldig erklärt und ihn zu fünfjähriger Zwangsarbeit verurteilt. Da Lopuchin Gelmann ist, wird das Urteil dem Kaiser unterbreitet werden. Die Verkündung des Urteils in seiner endgültigen Form erfolgt morgen.

|| Belgrad, 13. Mai. Aufsehen erregt die Entlassung des Kommandeurs des Kavallerieregiments von Krassow, Olanowitsch, der es unterlassen hatte, den ihm auf der Straße begegnenden Prinzen Georg zu grüßen. Gerüchte laufen um, Prinz Georg habe seine Verzichtleistung rückgängig gemacht.

|| London, 13. Mai. Nach Telegrammen aus Teheran fürchtet man dort noch immer, daß der Schah zu seinem Despotismus zurückkehren werde, falls er eine Anleihe erhalte und man verlangt daher, daß die Vertreter Russlands und Englands die Verfassung garantieren.

Unterwegs nach Wien.

|| Vota, 13. Mai. Unter dem Donner der Kanonen der im Hofen versammelten österreich-ungarischen Kriegsschiffe fuhr heute nachmittags 1 Uhr die Hohenzollern in den inneren Hofen ein, wo sie von den Matrosen des österreich-ungarischen Geschwaders mit einem dreifachen Hurra begrüßt wurde. Nachdem die Hohenzollern verankert worden war, begab sich die Erzherzogin Maria Josepha zur Begrüßung an Bord der A. Nacht. Darauf empfing der deutsche Kaiser den Marinekommandanten, den Statthalter, den Korpskommandanten, den Bürgermeister sowie mehrere höhere Beamte und Offiziere und den Ehrenkrieger. Der Anker der Hohenzollern wohnt am Ufer eine große Menschenmenge bei.

|| Wien, 13. Mai. Zum Besuch des deutschen Kaisers und der deutschen Kaiserin schreibt die Wiener Abendpost: Mit inniger Freude und mit verehrungsvollen Empfindungen sieht die Bevölkerung Wiens den Herrscher des mächtigen deutschen Reiches und seine erlauchte Gemahlin in den Mauern der alten Kaiserstadt. Die Bürgerschaft erblickt in dem Besuch des deutschen Kaiserpaars die erneute u. die höchst eindringliche Kundgebung jener neuen und innigen Freundschaft, die die beiden Herrscherhäuser und die verbündeten Reiche vereint. Wärmer denn je sind die Empfindungen, die heute den hochverehrten kaiserlichen Gästen hier und im ganzen Reiche entgegen schlagen, nachdem in der letzten bewegten Epoche der internationalen Politik das Bündnis mit dem deutschen Reiche sich als kostbare Friedensbürgschaft, als Segen der Menschheit, bewährt hat. Die Völker der habsburgischen Monarchie würdigen auch mit freudigem Danke jene persönlichen Empfindungen, die der deutsche Kaiser unter dem erhabenen Herrn entgegenbringt und denen Kaiser Wilhelm bei der Begrüßung der deutschen Bundesfürsten im Jubeljahr einen herzbezüglichen Ausdruck verliehen hat, dem hochsinnigen Herrscher und der erhabenen Frau, die ihm in Hoheit und Milde zur Seite steht, bringt die Stadt ihre ehrfurchtsvollen und huldigen Grüße dar.

Der französische Poststreik.

|| Paris, 12. Mai. 1.30 Uhr Nachm. Der Schichtwechsel um 11 Uhr im Haupttelegraphenamt ist ohne Störung erfolgt. Es fehlen nur sehr wenig Beamte. Von den Fahrpostbeamten fehlen gleichfalls wenige. Nur bei der Bahn sind viele ausständig. In den einzelnen Postämtern vollzieht sich der Dienst normal. Von 1400 Telephonbeamten streiken 24. Der Streik scheint im Abnehmen begriffen. Nur von den Arbeitern streikt noch ein Drittel. Unter den Druckfachbedienten wird lebhaft agitiert. Die Provinz ist ruhig. Immerhin streikt in Lille ein Drittel und in Carcassone ein Fünftel der Beamten. Auch in Havre dauert der Streik fort. In Paris wurde ein Briefkasten mit ca. 150 Briefen verbrannt.

|| Paris, 13. Mai. Im Laufe des Nachmittags machte sich kein stärkeres Fehlen von Postbeamten bemerkbar. Im Haupttelegraphenamt wickelte sich der Dienst ohne jeden Zwischenfall ab. Die telephonischen und telegraphischen Verbindungen waren während des ganzen Tages normal. Man betrachtet den Streik als vollständig gescheitert. Zahlreiche Postbeamte wollen sich der Bewegung wegen politischer Bedenken nicht anschließen.

|| Metz, 13. Mai. Die telephonische Verbindung Metz-Paris ist wieder eröffnet worden.

Die Vorgänge in der Türkei.

|| Konstantinopel, 13. Mai. Der geflüchtete Abgeordnete Ismael Kemal, der Führer der sogenannten liberalen Union, soll durch im Hildig aufgefundenen Papiere aufs schwerste kompromittiert werden. Er weilt in Athen und versucht von dort eine Wandbewegung in Albanien herbeizuführen. Sicheren Informationen nach wird die griechische Regierung ihn aus ganz Griechenland ausweisen.

|| Konstantinopel, 13. Mai. Die Daily Gazette bestätigt, daß von der Goly Pascha vollständig in türkische Dienste abgetreten werde.

|| Saloniki, 13. Mai. Jungtürkische Offiziere haben aus Erzerum an das hiesige Komitee und den Militärkommandanten telegraphiert, daß ihre Truppen den Gehorsam verweigern, die Einführung des Scheriat verlangen und mit allgemeinen Meutereien drohen.

Die telegraphischen oder telephonischen Geschäftsabschlüsse und das Bestätigungsschreiben.

Nachdruck verboten.

Der § 346 des Handelsgesetzbuches bestimmt:

Unter Kaufleuten ist in Ansehung der Bedeutung und Wirkung von Handlungen und Unterlassungen auf die im Handelsverkehr geltenden Gewohnheiten und Gebräuche Rücksicht zu nehmen.

Es ist deshalb erforderlich, daß gerade auf die Gewohnheiten und Gebräuche bei Geschäftsabschlüssen durch Telegramm oder Telephon besonders Rücksicht genommen wird. Oftmals handelt es sich hier um recht erhebliche Beträge.

Zunächst sei bemerkt, daß der oben angeführte § 346 nur dann Anwendung finden kann, wenn beide Teile Kaufleute sind. Ist nur einer Kaufmann im Sinne des Handelsgesetzbuches, so greift auch für seine Handlungen und Unterlassungen diese Bestimmung nicht Platz, vielmehr gilt dann schon, ebenso wie unter Nichtkaufleuten, lediglich der § 157 des Bürgerlichen Gesetzbuches, wonach Verträge so auszulegen sind, wie Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte es erfordern.

Das Oberlandesgericht Hamburg hatte zwei Fälle zu entscheiden, in welchen die im Handelsverkehr geltenden Gewohnheiten und Gebräuche bezüglich der Bestätigungsschreiben eine erhebliche Rolle spielten.

In einem Falle hatten zwei Kaufleute ein Geschäft telegraphisch abgeschlossen. Von dem Verkäufer wurde darauf der Abschluss schriftlich bestätigt. Dies Bestätigungsschreiben enthielt den Vermerk „Erfüllungsort Hamburg“. Der Käufer bestätigte aber nichts, er antwortete auch nicht auf das Schreiben des Verkäufers. Streitig wurde nun in einem sich aus diesem Geschäft entwickelten Prozeß unter den Parteien die Zuständigkeit des Gerichts. Das Oberlandesgericht erkannte als Erfüllungsort Hamburg an, weil es kaufmännischer Uebung entspricht, daß nach einem telegraphischen Abschlusse Bestätigungsschreiben zugesandt werden, in denen der eine Teil erklärt, wie er den vollständigen Inhalt des vorher in kurzer Angabe der wesentlichen Bedingungen geschlossenen Vertrages verstanden wissen will. Solche Schreiben müssen aber regelmäßig als genehmigt angesehen werden, wenn der andere Teil nicht widerspricht. Die schriftliche Bestätigung mit dem Vermerk „Erfüllungsort Hamburg“ hatte keinen Widerspruch erfahren. Der gedruckte Vermerk war auch auf dem Briefbogen so angebracht, daß bei achtamen Lesen ein Uebersehen nicht anzunehmen ist.

In dem andern Falle wurde das Geschäft durch Fernsprecher abgeschlossen und erregte, wie oben üblich, darauf schriftliche Bestätigung von beiden Teilen. Der Verkäufer hatte in seinem Briefe den Vermerk, daß als Erfüllungsort „Hamburg“ gelten soll. Das Bestätigungsschreiben des Käufers, in welchem jedoch über den Erfüllungsort nichts gesagt war, kreuzte sich mit dem Schreiben des Verkäufers. Auch hier wurde nun unter den Parteien der Erfüllungsort ein Streitgegenstand. Das Oberlandesgericht führt aus, daß es als ein Vertragsantrag angesehen werden muß, wenn in einem Bestätigungsschreiben telephonisch noch nicht ausgemachte Bedingungen enthalten sind. Der durch Fernsprecher geschlossene Vertrag wird auf diese Weise entweder vervollständigt oder geändert. Der Kaufmann weiß, daß derartige Bestätigungsschreiben im Falle der Annahme das geschlossene Geschäft nach dessen Inhalt festlegen und daß die in dem Schreiben etwa enthaltenen neuen Bedingungen erst eine ablehnende Antwort erforderlich machen, wenn darauf nicht eingegangen wird, andernfalls gelten Sie eben als genehmigt. Der Umstand, daß sich die verschiedenen lautenden Bestätigungsschreiben kreuzten, kann an der Sache nichts ändern. Der Beklagte mußte, wollte er das Bestätigungsschreiben des Klägers in dem einen oder anderen Punkte nicht anerkennen, dies dem Kläger mitteilen. Er hat aber nichts darauf geantwortet und insolgedessen die in dem Bestätigungsschreiben des Klägers aufgeführten Bedingungen anerkannt bezw. stillschweigend genehmigt.

Diese beiden Fälle zeigen auf das Deutlichste, wie notwendig die gewissenhafte Bestätigung eines Handelsgeschäfts ist. Sie zeigen aber auch, daß die Parteien ihre gegenseitigen Bestätigungsschreiben eingehend zu prüfen und Unrichtigkeiten zu rügen haben, falls sie sich nicht einem Prozeß aussetzen wollen.

Vermischtes.

§ Eine badische Mustergemeinde ist Dettighofen bei Waldshut. Ein Fünftel der Bevölkerung enthält sich völlig des Alkohols, und im ganzen ist überhaupt nur ein Trinker vorhanden. Die Jugend wird fast völlig abstinenz erzogen. Vor zwei Generationen war es eine der ärmsten Gemeinden Badens, angewiesen auf ländliche Erzgräberei und unrationell betriebene Landwirtschaft und Viehzucht. Seit der Beseitigung des Alkoholismus erhob sich Dettighofen auf eine so hohe Stufe sittlicher und wirtschaftlicher Kräftigung, daß ein badischer Minister sagen konnte: „Dettighofen weist im Großherzogtum Baden die gesündeste und schönste wirtschaftliche und geistige Volkswirtschaft auf.“ Das nur 248 Seelen zählende Dorf hat eine sehr umfangreiche Bibliothek, die von einem nach Amerika ausgewanderten und dort zu Vermögen gekommenen Landmann gestiftet und die in einem eigenen Hause untergebracht ist. Der Beseal ist ein Volksheim, das allabendlich Männer und Frauen zu einer gemeinsamen Lektüre vereinigt. Auswärtige Gelehrte und Künstler halten Vorträge bei den einfachen und geschritten Leuten. In dem kleinen Bauerndorf, das mit seiner Gemeindebibliothek längst das Wanderziel vieler auswärtiger Interessenten geworden ist,

herrscht eine Lektüre- und eine Geisteskultur, wie sie viel größere und reichere Gemeinwesen nicht aufzuweisen haben. Statt in die Wirtschaften zu ziehen oder geiststötender Vereinnahmung zu huldigen, zieht die Jugend am Sonntag hinaus ins Freie, um Geologie, Botanik u. s. w. zu treiben.

§ Roosevelt in den afrikanischen Jagdgründen. Er tummelt sich tüchtig umher unter allerhand wilden Bestien, der alte Kauderker, der es in der Schießkunst mit jedem Cowboy daheim auf den weiten Prärien Amerikas aufnehmen wollte. Die amerikanischen Blätter melden von einer Jagdbeute, die einfach fabelhaft ist und man tut gut, nur die Hälfte zu glauben. Soviel aber ist sicher, daß der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten in der Jagd auf Löwen, Tiger, Schlangen und anderes Getier mehr Glück hat, als in der Jagd auf die Trufts daheim, wobei auch zu berücksichtigen ist, daß die afrikanischen Bestien noch lange nicht so gefährlich sind, wie die amerikanischen Trufts gewaltigen. Reulich wäre es Roosevelt beinahe schlecht gegangen. Ein großes, starkes Nashorn attackierte ihn und es war nur noch etwa 14 Schritte von ihm entfernt, als der kühne Jäger zum Schuß kam. Das Tier stürzte, doch war die Wucht des Anlaufes so stark, daß es erst unmittelbar vor den Füßen Roosevelts liegen blieb. Der freute sich wie ein Kind über sein Weidmannsheil. Die Neger seiner Karawane feierten die ganze Nacht hindurch das Jagdglück ihres Herrn.

Ein Vorsichtiger. Hausherr (zu der stellesuchenden Kinderfrau): „... Noch eins! Das Kind, welches Ihnen anvertraut wird, hat kürzlich ein Zehnumarmstück verschluckt, das noch nicht wieder zum Vorschein gekommen... Können Sie Raution stellen?“

Ah so! — „In ihrer Gemeinde brennt's in letzter Zeit aber sehr oft!“ — Ortsvorstand: „Wir brauchen's, Herr Direktor!“

Eisenbahnunglück in Ober-Elsass.

(Telegramm.)

Mühlhausen i. El., 14. Mai. Gestern Abend ist nach einer hier eingetroffenen Meldung der von hier um 10 Uhr abgegangene D-Zug in der Nähe von Hettlshelm auf einen Güterzug aufgefahren und in Brand geraten. Man spricht von mehreren Toten. Einzelheiten fehlen noch.

|| Mühlhausen i. E., 14. Mai. Zu dem Eisenbahnunglück bei Hettlshelm wird noch gemeldet: Von Mühlhausen und Colmar wurden Hilfszüge requiriert. Man spricht von vier bis sechs Toten. Die Zahl der Verletzten ist noch ungewiß, soll aber groß sein. Die Strecke ist gesperrt. Nach einem Privattelegramm der Frankfurter Zeitung aus Straßburg sind der Postwagen und der erste Schlafwagen des Schnellzugs 161 sofort in Brand geraten. Ein Postbeamter und ein oder zwei Passagiere sind verbrannt. Die Passagiere des dicht besetzten zweiten Schlafwagens konnten sich durch die Fenster retten. Nachher verbrannte der ganze Zug. — Infolge des herrschenden Nordwindes ist Zug 161 vollständig ausgebrannt, von dem Güterzug etwa der fünfte Teil. Von Personen wurden, soweit bisher ermittelt, getötet: 3 Lokomotivbeamte, 1 Postbeamter und 1 Reisender, verletzt etwa 12 Reisende und 3 Zugbeamte. Nach einer anderen Meldung wurden 4 Reisende mittelschwer und 4 leichter verletzt. Die Verletzten wurden in einem Sonderzuge nach Colmar gebracht. Ärztliche Hilfe war bald zur Stelle.

Handel und Verkehr.

* Pfalzgrafenweiler, 11. Mai. Dem heutigen Viehmarkt waren 45 Paar Ochsen, 31 Paar Stiere, 65 Kühe, 19 Kälbinnen, 47 Stück Jungvieh zugetrieben. Zahlreiche Händler waren anwesend und hatten teilweise schon tags zuvor Käufe abgeschlossen. Der Handel war durchweg lebhaft. Die Preise betragen für 1 Paar Ochsen 880—1050 M., für 1 Paar Stiere 670—800 M., für Kühe 350—450 M., für Kälbinnen 380—450 M. und Jungvieh 130—240 M. — Dem Schweinemarkt waren 176 Milchschweine und 86 Läufer zugeführt. Auch hier war der Absatz sehr lebhaft, so daß fast alles verkauft wurde. Die Preise betragen für Milchschweine 40—50 M. das Paar, für Läufer 60—100 M. das Paar. Zutrieb zum nächsten Schweinemarkt erwünscht.

* Calw, 13. Mai. (Viehmarkt.) Zum heutigen Markt waren 348 Stück Großvieh zugeführt. Der Handel ging ziemlich lebhaft. Verkauft wurden 21 Paar Ochsen zu 820—1065 M. pr. Paar, 63 Stück Kühe und Kälbinnen zu 220—463 M. pr. Stück, 45 Stück Jungvieh zu 90 bis 230 M. und Kälber zu 60—115 M. Der Schweinemarkt war sehr stark befahren, daher der Handel etwas schleppend. Zufuhr 326 Stück Milchschweine, erlöster Preis 25—45 M., 129 Läufer, Preis 50—125 M., je pro Paar.

* Dettighofen, 12. Mai. In letzter Zeit wurde hier ziemlich viel Heu und Stroh aufgelauft und für Heu 3, für Stroh 2.20 M. pro Jtr. bezahlt. — Die Dopfen haben gut überwintert und setzen kräftige Triebe, die bis jetzt von Erdschäden frei sind.

Fortwährend können Bestellungen

auf unsere Zeitung gemacht werden.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Kauf, Altmühl.



Spielberg-Pfalzgrafenweiler.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 18. Mai ds. Jrs.
in das Gasthaus zum „Ochsen“ in Spielberg
freundlichst einzuladen.

Joh. Mich. Burghardt | **Anna Maria Wadenhut**
Sohn des | Tochter des
Joh. Gg. Burghardt, Holz- | Friedr. Wadenhut, Schreiner-
bauers in Spielberg. | meisters in Pfalzgrafenweiler.

Kirchgang um 1/12 Uhr in Spielberg.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Geschäfts-Bücher

sind vorrätig in der **W. Rieker'schen** Buchhandlung.

Altensteig-Stadt.

**Freiwillige
Feuerwehr**

Nächsten **Sonntag, den 16.**
ds. Mts., rückt die II. und IV.
Comp. zur Übung aus.
Antreten morgens präzis 7 Uhr.
Den 12. Mai 1909.
Das Kommando.

Spielberg.

Die Unterzeichnete verkauft am
Samstag, den 15. Mai, mittags
1 Uhr 6 starke



**Bienen-
völker**

sowie
Wohnungen u. Gerätschaften
Gottlob Kalmbach's Wwe.

Neuweiler.

Wirtschafts-Eröffnung und Empfehlung.



Der verehrl. Einwohnerschaft von hier und
Umgebung mache ich die ergebene Anzeige, daß
ich das

Gasthaus z. Adler

hier von Herrn Wilhelm Hamann käuflich erworben habe und
weiterführen werde.

Es wird mein Bestreben sein, meine werthen Gäste jederzeit
aufs Beste zu bedienen und bitte um geneigtes Wohlwollen.

Hochachtend

Jakob Reyer
z. Adler.

Walddorf.

Kellerwirtschafts-Eröffnung.

Wer eine Maientour macht, ist freundlich eingeladen zu
einem

Frühshoppen im Hagen.

Gott. Schuh, Krone.

Praktisch, billig, bequem, sind



in Würfeln zu 10 Pfg. für 3 Teller Suppe. Ohne weitere
Zutat nur mit Wasser in wenigen Minuten zuzubereiten.
Angelegentlich empfohlen von **C. W. Luz Nachf.**
Fritz Bühler jr.

Zur Herstellung von
Druckarbeiten aller Art

in feinsten und einfacher Ausführung

empfehlen sich die

W. Rieker'sche Buchdruckerei

Inhaber **L. Kauf**, Altensteig.

Wer wäscht

brauche nur

Dr. Henkel's Waschmittel.

Millionenfach erprobt und bestbewährt; über 30 jährige Erfahrungen
in der Branche, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, beliebt

in der ganzen Welt.

Persil:

Pakete à 35 u. 65 Pfg.

Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von
noch nie dagewesener Wasch- und Bleichkraft. **Wäscht von selbst**
ohne jede Arbeit und Mühe, ohne Reiben und Bürsten, ohne zwei-
maliges Kochen, ohne Zusatz von Seife u. Soda, ohne Waschbrett.
Nur einmaliges halbstündiges Kochen u. die Wäsche wird blendend
weiß, frisch u. duftig **wie von der Sonne gebleicht!**

Enorme Ersparnis an Zeit Arbeit u. Geld, größte Schonung
der Wäsche, da garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung.

Dixin:

Paket 25 Pfg.

Zur Gebrauch billiges, unerreichtes Waschmittel, erleichtert
die Arbeit; kein Bürsten und Waschbrett. Nur leichtes Nachreiben
mit Hand oder Maschine, bleicht wie auf dem Rasen und ist ab-
solut unschädlich. Schon das Gewebe, da frei von Chlor und
scharfen Stoffen.

**Henkel's
Bleichsoda:**

Beste Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einlegen oder Einwei-
chen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengeräth und
Holzgeräthen, zum Scheuern von Fußböden und Wänden, zum Säubern
v. Milchkannen u. Molkerei-Gerätschaften, unentbehrlich b. Hausputz etc.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Altensteig.



Heute **Samstag**
abend außeror-
dentliche

Bersammlung

in der **Fraube**, Be-
sprechung wichtiger Angelegenheiten,
zahlreiches Erscheinen notwendig.

Vorstand.

Altensteig.

Ca. 20 Jtr.

Ackerheuen

hat abzugeben

J. Wurster.

Altensteig.

Einen noch sehr gut erhaltenen,
eichenen

Schreibtisch

hat zu verkaufen

Hermann Kaltenbach
Schillerstraße.

Altensteig.

Einen



Kinderwagen

hat billig zu ver-
kaufen — wer
sagt die Redaktion ds. Bl.

Göttelzingen.

Weil überzählig hat ein

Pferd

zu verkaufen

Johs. Pfeifle. W. Rieker'schen Buchdruckerei

In einem stillen Orte ist ein
gesunde, mehrzimmrige

Wohnung

in schöner, sonniger Lage, in der
Nähe des Waldes, mit Keller und
Gartenanteil (beim Haus), ev. mit
Jagd Gelegenheit

zu vermieten.

Differenzen an die Exp. ds. Bl. er-
wünscht.

Altensteig.

Verkaufe einen Posten

Macaroni

das Pfd. zu 28 Pfg., bei 5—10 Pfd.
26 Pfg.

J. Wurster.

**Patentbüro
forzheim**

Königsstrasse 31 (Tel. 1455)

**Keuch- und
Krampfhusten**

sowie **chronische Katarrhe** findet
rasche Besserung durch **Dr. Lin-
denmeyer's Salusbonbons** in
Beuteln zu 25 und 50 Pfg. und in
Schachteln zu M. 1.— in der
Apothek in **Altensteig.**

Altensteig.

Lehrverträge

sind stets vorrätig in der